

entstanden das Versepos „Idylle vom Bodensee“ und die Neuauflage seiner Gedichte, hier konzipierte er die Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“. Die kargen, beengenden finanziellen Verhältnisse zwangen den kränklichen Frühpensionär zu genauem Wirtschaften, worüber sein Haushaltsbuch Auskunft gibt. Dieses Dokument über den Alltag des Dichters ist der kostbarste Schatz, den das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim im neu konzipierten und neu eingerichteten Mörikekabinett präsentiert. Seit Mörikes Tochter Fanny zum 100. Geburtstag ihres Vaters 1904 der Stadt das Haushaltsbuch geschenkt hat, wurde eine Sammlung von Lebenszeugnissen, Autographen von Gedichten und Briefen, Veröffentlichungen und Bildern zusammengetragen, die sich sehen lassen kann und die es wert ist, zum 200. Geburtstag Mörikes in einer Weise gezeigt zu werden, die heutigen Anforderungen an die museale Aufbereitung und Darstellung von Literatur entspricht. Eduard Mörike hat jetzt im Mergentheimer Schloss einen würdigen Erinnerungsort gefunden. Das ausgezeichnete, für die Leser und Verehrer des Dichters unentbehrliche Begleitbuch zur Ausstellung entfaltet in 14 Kapiteln zuverlässig und umfassend das Leben und Schreiben Mörikes in seiner Mergentheimer Zeit. Hervorzuheben sind die Fülle der Abbildungen und die ansprechende graphische Gestaltung dieses schönen Buches.

*Eberhard Göpfert*

Bauernhaus aus Zaisenhausen. Leben in einem Hohenloher Dorf vor 400 Jahren (Häuser, Menschen und Museum 4). Hg. von Albrecht Bedal im Auftrag des Vereins Hohenloher Freilandmuseum. 2008. 158 S.

In Zaisenhausen, ein Dorf an der Ette, einem Zufluss der Jagst, in unmittelbarer Nähe des hohenlohischen Sitzes Bartenstein gelegen, wurde der Bauhistoriker und Leiter des Hohenloher Freilandmuseums Schwäbisch Hall-Wackershofen Albrecht Bedal auf ein altertümliches, unbewohntes, dem Verfall preisgegebenes Haus aufmerksam, das sich als original erhaltenes Wohn-Stall-Haus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erwies. Ein seltener Glücksfall, wenn man bedenkt, welche Zeiten, welche Gefahren, Kriege und Katastrophen dieses Haus unbeschadet, wenn auch an jeweils neue Anforderungen und Moden angepasst, überstanden hat. Die dendrochronologische Untersuchung datierte die verbauten Hölzer auf 1549/50, sodass das Gebäude wohl seit dem Jahr 1551 – also noch vor Einführung der Reformation 1556 in den hohenlohischen Grafschaften – bewohnt wurde, bis die letzte Besitzerfamilie, die zehnte nachgewiesene Generation auf dem Hof, in den späten 1970er Jahren in ein neues Wohnhaus umzog. 1989 konnte dieses wertvolle Zeugnis ländlicher Kultur ins Freilandmuseum überführt und 2008 im Zustand der Erbauungszeit der Öffentlichkeit präsentiert werden. Mit dieser Veröffentlichung wird das Freilandmuseum erneut seiner Aufgabe gerecht, die Geschichte der ihm anvertrauten Baudenkmale und ihrer Bewohner zu erforschen. Erneut ist es Albrecht Bedal und seinen bewährten, sachkundigen Mitarbeitern gelungen, die alten Steine und Hölzer zum Sprechen zu bringen. Die Untersuchung der Architektur und der Vergleich mit Bauernhäusern aus der Zeit um 1550, die in den Freilichtmuseen Süddeutschlands bewahrt werden, zeigt die Besonderheit des Bauernhauses aus Zaisenhausen. Im Innern finden sich noch gotisch anmutende Konstruktionselemente wie die Überblattung der Hölzer, während das Fachwerk des Außenbaus schon neuzeitlich konstruiert ist. So vermittelt es zwischen Spätmittelalter und Neuzeit und stellt, wie Albrecht Bedal seine baugeschichtlichen Untersuchungen zusammenfasst, eine „Symbiose zwischen den Hausformen der Maingegend und dem schwäbisch-fränkischen Raum“ dar. Es ist „ein bedeutendes Exemplar zur Dokumentation einer Hauslandschaft zwischen den Regionen“. Neben den grundlegenden Aufsätzen zum Gebäude und zur Hausforschung stehen Beiträge über die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes Zaisenhausen, in dem sich im Zuge der Gegenreformation das Hochstift Würzburg gegen die Grafen von Hohenlohe als Herrschaft durchsetzen konnte. Die Inneneinrichtung eines Bauernhauses vor 400 Jahren („hölzern, schlicht und unkompliziert“) wird ebenso beleuchtet wie das Alltagsleben („Überlebenskampf und Völlerei“), wie Religion und Mentalitäten der Dorfbevölkerung. Das farbig realistische Bild, das hier vom Leben im Bauernhaus und im Dorf gemalt wird, ergänzen trefflich die Forschungsergebnisse der Archäolo-

tanik. Sie hat in den Flechtwänden, Decken und Böden des alten Bauerhauses erhaltene Pflanzenreste aufgespürt und ausführlich dokumentiert. Nun wissen wir auch, was im 16. Jahrhundert in Zaisenhausen angebaut und verzehrt wurde und wie sich die Landwirtschaft über die Jahrhunderte entwickelt hat. Das Bauernhaus aus Zaisenhausen war es wert, ins Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen gerettet und mit diesem Buch gewürdigt zu werden.

*Eberhard Göpfert*

Bei uns daheim. Ein neuer Wegweiser durch das Hohenloher Freilandmuseum mit seinen Gebäuden und ihrem historischen Umfeld (Führer durch das Hohenloher Freilandmuseum 4, völlig neu bearb. Auflage). Hg. Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall, Text und Gestaltung Albrecht Bedal. 2008. 248 S., Abb.

Albrecht Bedal leitet seit 1989 das Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen. Von Hause aus Architekt und Fachmann für historische Gebäude hat er das Erscheinungsbild und die sowohl wissenschaftlich begründete als auch besucherbezogene Präsentation des Museumsdorfes entscheidend geprägt. Das Museum in Wackershofen, wie es verkürzt genannt wird, zieht heute insbesondere bei seinen schon Tradition gewordenen großen Veranstaltungen Zehntausende an, es ist ein Besuchermagnet und aus einer Region, die auf den Tourismus angewiesen ist, nicht mehr wegzudenken. Im Kreis der Freiland- oder Freilichtmuseen zur ländlichen Kultur zwischen Main, Bodensee und Bayerischen Alpen ist Wackershofen häufig Anreger und Schrittmacher gewesen und findet mit seinem Profil und seinen Initiativen hohe Anerkennung. Der neue Museumsführer, den Albrecht Bedal vorlegt, ist in Text und Bild tatsächlich ein ausgezeichneter „Wegweiser“ zu dem, was die Besucher in Wackershofen sehen und erleben. Denn auch für Wackershofen gilt der Satz, dass man nur sieht, was man weiß. Man hat eben mehr Freude an Haus, Hof und Garten, an Einrichtung und Gerät, an der Zuordnung und dem Zusammenspiel der Gebäude, an ihrer Einbindung in die Landschaft, wenn man weiß, warum gerade dieses Haus aus der Vielzahl alter Hofensembles, die unbewohnt verfallen und abgerissen werden, ins Museum gerettet und „transloziert“ wurde, wenn man die Bauweise der Gebäude versteht, ihre Geschichte und die der Bewohner kennt und wenn man die Präsentation und Einrichtung des Hauses historisch zuordnen kann. Der Wegweiser gibt alle diese Informationen. Er beantwortet die Fragen von Museumsbesuchern, die im Museumsdorf nicht nur essen und trinken möchten (was aber durchaus legitim ist), sachlich, übersichtlich, anschaulich. Wissbegierige Besucher sind hier gefragt. Das differenzierte Inhaltsverzeichnis erschließt auf einfache Weise alles, was mit, an und in den den charakteristischen Baugruppen zugeordneten Gebäuden gezeigt wird. Die Vielfalt der Themen wird so den Exponaten sinnvoll zugeordnet. Die Baugruppen Hohenloher Dorf, Weinlandschaft, Mühlental und Waldberge bezeichnen die im Einzugsgebiet des Museums verbreiteten Landschaften und ihr je eigenes Gepräge. Grundsätzliche oder spezielle Themen, Sachbegriffe, auch Personen werden als „Exkurs“ oder „Infokasten“ graphisch herausgehobenen, etwa Mundart, Translozierung, Hausdatierungen, Wanddekoration, Schwäbisch Hällische Schweine, Strom, Tagelöhner, Landbau usw. Selbstverständlich findet man zu jedem Gebäude Abbildungen und Pläne, dazu Flurkarten, alte und neue Grafiken, Fotos, Schaubilder, Statistiken. Für die Anschaulichkeit ist alles getan. Dass sich seit 1979, dem Jahr der Gründung des Vereins, der Wackershofen trägt, unser Wissen um die Geschichte der Landbevölkerung und ihre Lebensweise erweitert, vertieft und auch verändert, sollte nicht überraschen, wenn man, wie das in Wackershofen geschieht, historische Forschung mit neuen, aktuellen Fragestellungen betreibt. Auch Korrekturen an lieb gewordenen Vorstellungen sind dann vorzunehmen. Stellvertretend für anderes stehe hier das sogenannte „Pfarrer-Mayer-Haus“, ein Hautyp, den das erste im Freilandmuseum wieder aufgebaute Gebäude, das „Haus Frank“, repräsentiert. 1983 hat das Freilandmuseum einen stattlichen, schönen Band „Dorf und Bauernhaus in Hohenlohe-Franken“ herausgegeben, der das vom Kupferzeller Pfarrer Mayer 1773 beschriebene, von ihm empfohlene und nach ihm benannte zweigeschossige, mit besonderen Schmuckformen gezielte Wohnstallhaus als für Hohenlohe typisch bekannt gemacht hat. Die bauhistorischen Forschungen, insbesondere des